



# Partnerschaft

MAGAZIN 4/2018



REPORTAGE

## Endlich genug Wasser: Familie Caraballo blüht auf

FOKUS

## Wärme, Nähe, Werte

Was Generationen  
verbindet



**HELVETAS**





**Ich hatte  
kein Stimmrecht.**

Grossmutter Jannomukhi

**Ich gehe  
zur Abstimmung.**

Mutter Rita

**Ich gebe dem Radio  
meine Stimme.**

Tochter Tuli, 13, Bangladesch

Mitbestimmen, Einfluss nehmen, Chancen packen.  
So verändern Frauen mit der Unterstützung  
von Helvetas ihr Leben. Helfen Sie mit:  
[helvetas.org](http://helvetas.org)



**HELVETAS**  
Partner für echte Veränderung

## Wertvolles auf den Weg

«Werte, die wir weitergeben, sind wie eine Kette, die nie reissen darf.» Was klingt wie aus dem Mund eines griechischen Philosophen, ist die Überzeugung von Bayishbek Tashbaev, dem 27-jährigen Leiter eines Jugendkomitees in Kirgistan, in einem Projekt, das jungen Menschen Zukunftschancen öffnet.

Da frage auch ich mich unweigerlich: Was wurde mir von meinen Eltern mitgegeben? Respekt für die Mitmenschen auf jeden Fall, aber auch, dass man nicht nur für sich schaut, sondern auch an andere denkt – im Kleinen wie im Grossen.

Welche Werte wurden Ihnen mit auf den Weg gegeben? Und was möchten Sie Ihren Kindern oder den nachfolgenden Generationen ans Herz legen?

Wir haben Menschen in aller Welt dasselbe gefragt. Die Antworten machen deutlich, wie viel uns trotz unterschiedlicher Perspektiven über Grenzen und Kontinente hinweg verbindet.

«Werte sind wie Fingerabdrücke. Keiner hat dieselben, aber du hinterlässt sie bei allem, was du tust.» Auch das sagte nicht ein grosser Philosoph, sondern – Elvis Presley. Die Frage, wie wir mit unserem Denken und Tun die Zukunft prägen, lässt glücklicherweise niemanden kalt.



**Susanne Strässle,**  
Redaktorin «Partnerschaft»  
susanne.straessle@helvetas.org

**HELVETAS Swiss Intercooperation**  
Weinbergstrasse 22a,  
Postfach, CH-8021 Zürich  
+41 (0)44 368 65 00, info@helvetas.org  
PC 80-3130-4

**Jetzt spenden! Um Fr. 50.– zu spenden, senden Sie ein SMS mit MITHELFEN JETZT 50 an 488**

[helvetas.org](http://helvetas.org)



© Simon B. Opladen

**8** Echte Veränderung: Don Teófilo bewässert die Felder der Familie.



© Lutz Jaekel/latif

**24** Migration muss fair gestaltet werden. Das fordert das neue Positionspapier von Helvetas.



© Mariela Lopez

**30** Weich und edel: Die Web- und Strickprodukte von Royal Knit aus Alpaka-Wolle.

### 4 PERSPEKTIVEN

**5 KLARTEXT**  
von Geschäftsleiter Melchior Lengsfeld

### 6 WEITE WELT

### 8 REPORTAGE

## Don Teófilo verhilft seiner Familie zu Wasser

### 14 FOKUS

## Wärme, Nähe, Werte Was Generationen verbindet

**15 Eine sri-lankische Familie hält trotz Migration eng zusammen**

**17 Gastkommentar von Johannes Muntwyler, Direktor Circus Monti**

**18 Besondere Familienbande in aller Welt**

**20 Was Eltern ihren Kindern weitergeben wollen**

**22 Alpinistin und Chemikerin Veronika R. Meyer über die Generationenverantwortung**

### 24 SCHWEIZ

Helvetas zu Flucht und Migration

### 26 BLICKPUNKT

Mitbestimmung für Rohingya-Flüchtlingsfrauen

### 27 AKTUELL

### 29 WETTBEWERB

### 30 FAIRSHOP

Edle Alpaka-Mode aus Peru

## Helvetas – Für echte Veränderung

**VISION:** Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

**AUFTRAG:** Wir engagieren uns für benachteiligte Menschen und Gemeinschaften in Entwicklungsländern, die ihre Lebensbedingungen aktiv verbessern wollen.







© Russel Gordon/Aurora Photos



© Walter Bieri/Keystone

## Kraft der Symbole

Ab Herbst produziert der Familienbetrieb von Fernando Alvares Palma in Mexiko tausende Piñatas – mit Süßigkeiten gefüllte Kugeln mit kegelförmigen Spitzen. Die stachelige Figur symbolisiert das Böse, das während der vorweihnächtlichen Festivitäten mit verbundenen Augen zerschlagen werden muss. Die verbundenen Augen symbolisieren den Glauben, der Stock die Kraft Gottes und die Süßigkeiten seinen Segen. In der Schweiz werden dagegen Tannen geschlagen – und mitunter erfinderisch transportiert –, um Wohnungen während der Weihnachtszeit zu schmücken. Immergrüne Pflanzen verkörpern in vielen Kulturen Lebenskraft und Gesundheit. Tannenzweige im Haus galten früher auch als Schutz vor bösen Geistern. Und das Grün steht für die Hoffnung auf die Wiederkehr des Frühlings. –rve

# Frieden exportieren, nicht Krieg!

Normalerweise mahlen die Mühlen der Schweizer Politik langsam. Doch wenn die Rüstungsindustrie anklopft, kann es manchmal ruckzuck gehen. Ende 2017 warnten Schweizer Rüstungsfirmen die Sicherheitskommission des Ständerats, dass die Schweizer Waffenindustrie und mit ihr Hunderte Arbeitsplätze gefährdet seien, wenn nicht die Waffenexportregeln gelockert würden. Nur sechs Monate später beschloss der Bundesrat, Waffenexporte künftig auch in jene Länder zu erlauben, in denen ein interner Konflikt herrscht. Weil er das Geschäft als politisch «wenig relevant» einstuft, fand nicht einmal eine Vernehmlassung statt.

Doch der Bundesrat hatte die Rechnung ohne die Schweizer Bürgerinnen und Bürger gemacht: Unmittelbar nach Bekanntwerden des Entscheids formierte sich breiter Widerstand, und zwar querbeet, wie man so schön sagt. Bereits Anfang September kündigte die neu gegründete «Allianz gegen Waffenexporte in Bürgerkriegsländer» an, die neuen Exportregeln rückgängig machen zu wollen – wenn nötig mit einer Volkssinitiative. Zwei Tage später hatten sich bereits 30'000 Menschen verpflichtet, bei Bedarf mindestens vier Unterschriften zu sammeln. Diese aussergewöhnliche Mobilisierung zeigte Wirkung: Ende September entzog der Nationalrat dem Bundesrat die Kompetenz in Sachen Rüstungsexporte. Und einen Mo-



© Maurice K. Grüng

nat später lenkte der Bundesrat ein und zog das Ansinnen offiziell zurück – zumindest vorläufig.

Wie auch immer die Geschichte weitergeht: Entwicklungszusammenarbeit ist erst wirklich wirksam, wenn Frieden herrscht. Deshalb engagiert sich Helvetas im Co-Präsidium dieser Allianz. Denn aus meiner Sicht ist dieses scheinbar «wenig relevante» Geschäft weiterhin ein regelrechter Affront.

**«Die Bereitschaft des Bundesrats, den Waffenexport in Konfliktgebiete anzukurbeln, ist unverantwortlich.»**

Nie seit dem Zweiten Weltkrieg waren weltweit so viele Menschen auf der Flucht wie heute. Kriege und bewaffnete Konflikte zwingen Millionen von Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Migration und Flucht beherrschen die politische Agenda in der Schweiz und in Europa, und von links bis rechts wird «Hilfe vor Ort» gefordert. Gerade von der Entwicklungszusammenarbeit wird zunehmend erwartet, den Migrationsdruck zu lindern (mehr dazu im neuen

Helvetas-Positionspapier Migration auf Seite 25).

Vor diesem Hintergrund ist die Bereitschaft des Bundesrats, den Waffenexport in Konfliktgebiete anzukurbeln, nicht nur unverständlich, sondern unverantwortlich. Sie zeigt: Für die Stärkung der Schweizer Rüstungsindustrie würden Todesopfer in Kauf genommen. Schon heute landet immer wieder Kriegsmaterial unbefugt bei Kriegsparteien. Mit der humanitären Tradition der Schweiz ist das nicht vereinbar. Die Schweiz muss Frieden exportieren, nicht Krieg.

Melchior Lengsfeld ist Geschäftsleiter von Helvetas.





**SCHÖN UND FAIR**

**Mit der Welt verbunden**

Der neue Helvetas-Panoramakalender ist da! Seit 40 Jahren ist er ein «Fenster zum Süden». Die Ausgabe von 2019 zum Thema Kommunikation zeigt, dass Kommunikation nicht nur reden, chatten und telefonieren bedeutet. Sie ist auch das stille Zwiegespräch des Dromedar-Besitzers mit seinem Tier in Kairo, der bunte Drache, der in Guatemala den Kontakt zwischen den Lebenden und den Toten herstellt, oder das Mobiltelefon, das in Afghanistan selbst ohne Funknetz seinen Zweck erfüllt. Mit grossformatigen Fotografien zum Staunen, Schmunzeln und Nachdenken. Für Fr. 34.– im Fairshop, im Abo nur Fr. 27.– –RVE

[fairshop.helvetas.ch/kalender](http://fairshop.helvetas.ch/kalender)



© Shutterstock/AS Food studio

**AUFGEGABELT**

**Der Duft von Weihnachten**

Wie schmeckt Weihnachten in Mexiko? Nach Zimt! Die Die Mexikanerinnen und Mexikaner lieben Zimt, auch wenn 98,8 Prozent davon in Asien wächst. Mexiko ist einer der grössten Zimtimporteure der westlichen Hemisphäre. Die Polvorones de Canela, ursprünglich eine spanische Spezialität, sind in Mexiko eine beliebte Köstlichkeit und füllen auch in der Schweiz das Haus mit Adventsduft. Sie sind im Handumdrehen gebacken – und mit Sicherheit im Nu verputzt. –sus

Rezept auf [helvetas.org/pa2018-4](http://helvetas.org/pa2018-4)



© Eddymotion

**EVENT**

**Faire Geschenke im Wienachtsdorf**

Im «Wienachtsdorf» auf dem Sechseläutenplatz in Zürich verkauft Helvetas – an einem Stand zusammen mit Changemaker – fair hergestellte Produkte aus aller Welt, die mit gutem Gewissen verschenkt werden können: Honig aus Madagaskar, Lederwaren von Stefi Talmann – und handgefertigten Weihnachtsschmuck aus Peru: Die getrockneten, geschnitzten Kürbisse verleihen dem Weihnachtsbaum ein besonderes Flair. –RVE

**Wienachtsdorf Zürich bis 23.12., Mo–Sa 11–22 Uhr, So 11–20 Uhr**  
[wienachtsdorf.ch](http://wienachtsdorf.ch)





© Flurina Rothenberger

## AUFGEFALLEN

## Spontaner Perspektivenwechsel

Die Fotografinnen und Fotografen von Helvetas erzählen mit ihren Bildern Geschichten aus fernen Ländern. Sie begleiten Menschen in Projekten bei der Arbeit, im Familienleben oder im Dorf. Sie halten magische Momente, aber auch den manchmal zähen Alltag fest. Sie sind neugierig und gleichzeitig zurückhaltend, respektieren die Rechte und Würde der Menschen, die sie im Fokus haben. Gleichzeitig wecken sie auch Neugierde, wie hier in Mosambik, wo die Fotografin Flurina Rothenberger mit der Kamera vor Augen selber zum Fotosujet der Dorfjugend wurde. –RVE

## AUSGESPROCHEN

**«Falls du glaubst, dass du zu klein bist, um etwas zu bewirken, dann versuche mal zu schlafen, wenn eine Mücke im Raum ist.»**

Dalai Lama



© alphafoto.com

## AKTUELL

## Guter Start ins Laufjahr als Helvetas Charity Runner

Laufen tut gut – damit Gutes tun, tut noch besser. Am 23. Februar 2019 findet der Reusslauf in Bremgarten AG statt. Lauf- und Lauf-enthusiasten können als Helvetas Charity Runners dabei sein: Sie sammeln gemeinsam mit Freunden, Bekannten und Verwandten Spenden – beispielsweise für sauberes Wasser in Benin. So verändern sie mit ihrem sportlichen Engagement das Leben von Kindern und Erwachsenen und stossen positive Entwicklungen an. –RVE

**Laufen Sie mit und starten Sie Ihre eigene Sammelaktion. [helvetas.org/reusslauf](http://helvetas.org/reusslauf)**









REPORTAGE

# Endlich genug Wasser: Familie Caraballo blüht auf

Mit eigenen Händen hat Teófilo García Caraballo in den bolivianischen Anden dafür gesorgt, dass für seine Familie das Wasser heute aus dem Hahn kommt. Den Ort in den Hügeln, wo das gesunde Wasser herkommt, schützt er so engagiert, dass ein kleines Naturparadies entstanden ist.

*Von Hanspeter Bundi (Text) und Simon B. Opladen (Fotos)*







Mit selbstgebauten Wasserleitungen führt Teófilo das kostbare Wasser zu seinen Pflanzen.

Seite 8/9: Der sechsjährige Rilberth mit Papa Teófilo auf dem Feld. Dank der neuen Wasserversorgung kann die Familie Caraballo heute reichlich ernten.

«Das hier ist mein Bach», sagt Teófilo García Caraballo und zeigt mit der Hand auf eine unscheinbare, halb zugewachsene Rinne im weichen Waldboden. Um uns herum singen Vögel, deren Stimmen ich noch nie gehört habe, und aus der Rinne kommt kaum hörbar das Murmeln von fließendem Wasser. Teófilo hebt seinen Blick und zeigt mit einer weiten Handbewegung auf die Bäume, den Wald und an den Hang über dem Bachlauf, wo hinter den Bäumen offenes Land zu vermuten ist. «Das ist meine Cuenca», ergänzt er und mustert die Reaktion des Besuchers, doch eigentlich weiss er um den positiven Eindruck, den seine Arbeit hinterlässt. Die Wasserleitungen, die Bewässerungsanlage für seine Felder und die Massnahmen zum Schutz der Cuenca sind eindrucksvolle Zeugnisse seiner Initiative und seines Fleisses.

Cuenca heisst Becken, Senke, Tal. Cuenca heisst auch Quellzone oder – etwas sperrig – Wassereinzugsgebiet. In Villa Serrano, einer ländlichen Gemeinde etwa 200 Kilometer von Sucre, der administrativen Hauptstadt des Landes, entfernt, führt Helvetas ein Projekt für die Pflege und den Erhalt ebensolcher Wassereinzugsgebiete durch.

Teófilo hat mich auf seinem Motorrad zu seiner Finca in den Hügeln mitgenommen. Als wir beim Hauptort der Gemeinde losfahren, waren unten im kleinen Fluss Unken zu hören. Es tönte, als ob

Hunderte von hellen Klanghölzern gegeneinandergeschlagen würden. Wir fuhren über leidlich gute Strassen, über Bachläufe und kleine Brücken hinauf und hinein in die Hügel, deren Kuppen in einem dichten Nebel lagen. Wir überholten zwei Bauern, die auf dem Weg zu ihren Feldern waren. Sie hatten ihre kurzstieligen Hacken geschultert, und sie traten ohne Hast zur Seite, als sie das Motorrad hörten. Es waren die einzigen Menschen, denen wir auf dem Weg begegneten. Nach einer Fahrt von vielleicht einer Stunde stellte Teófilo sein Motorrad an den Strassenrand, öffnete eine Lücke im Stacheldrahtzaun, und ich folgte ihm hinein in sein Reich.

### Ein schützender Zaun für das Wasser

Der Pfad ist gesäumt von Föhren, die Teófilo selber gepflanzt hat. An den langen Nadeln sind Tropfen von einem Nachtregen oder von Tau. Im morgendlichen Zwielflicht zwischen dem Nebel und dem nunmehr offenen Himmel ist alles in zauberhaftes blaues Licht getaucht. «Zwei Hektar», sagt er. «So viel habe ich eingezäunt.» In regelmässigen Abständen hat er letztes Jahr Pfähle in den Boden gerammt und Stacheldraht dazwischengespannt. Fast einen Kilometer Zaun hat er so gezogen. Es war der Helvetas-Kurs, der ihn darauf brachte, die Cuenca zu schützen. Teófilo García Caraballo ist 37 Jahre alt, klein, drahtig, und in seinem Gesicht steht ein Lächeln, von dem ich nicht weiss, ob es von innerer Zufriedenheit zeugt oder von spöttischer Nachsicht gegenüber dem Fremden, der verzückt in dieser fast märchenhaften Welt steht.

«Früher war hier alles offen», sagt er und beschreibt, wie Rinder und Schafe den Bach verschmutzten, wenn sie daraus tranken, und wie sie die jungen Bäume schädigten. «Jetzt können sie den Wald nicht mehr betreten. Der Bach bleibt sauber, und das Jungholz kann ungehindert wachsen», sagt Teófilo. «Solange ich lebe, wird hier kein Baum mehr gefällt.» Er nutzt nur das Totholz, natürlich abgestorbene Bäume oder Äste. Was er darüber hinaus als Bau- oder Feuerholz braucht, wird schon in wenigen Jahren aus der kleinen Föhrenpflanzung kommen, die er oben beim Weg angelegt hat.

Während wir durch den Wald gehen, bückt sich Teófilo zwei Mal zum unsichtbaren Bach hinunter. Ein erstes Mal, um die einfache Trinkwasserfassung zu reinigen, von der ein Schlauch bis zu seinem Haus führt. Ein zweites Mal, um mir die Fassung für die Bewässerungsleitung zu zeigen.

### Eine Wasserleitung verändert das Leben

«Wasser ist ein Segen», sagte Inés Padilla Carabal-



## «Solange ich lebe, wird hier kein Baum mehr gefällt.»

Teófilo García Caraballo, 37, Bauer

lo, Teófilos Mutter, am Vorabend. Wir saßen im trüben Schein einer schwachen Glühbirne in ihrem Schlafzimmer, das gleichzeitig auch die Küche ist. «Ay-yyy!», sagte die 76-Jährige immer wieder. Ayyyy! Ein lang gezogener, heller Ausruf, den vor allem alte Leute hier brauchen, wenn sie eine Information unterstreichen oder ein Gefühl verstärken wollen. Ayyyy! Früher stellten sie während der Regenzeit Kübel und Schalen unter den Dachrand, um das Wasser aufzufangen. In der Trockenzeit schöpften sie das Wasser aus Tümpeln oder aus dünnen Flussläufen, die mehr oder weniger weit entfernt lagen. Und – Ayyyy! – wenn die Trockenzeit besonders schlimm war, musste sie bis zu einer Stunde weit gehen. «Manchmal bin ich zusammengebrochen. Manchmal ist ein Tongefäß kaputtgegangen», sagte Doña Inés. Sie sprach ein verwaschenes Spanisch, das ich kaum verstand, und ich sah immer wieder fragend zu ihrer Nichte hin. Sie wiederholte, was ihre Tante gesagt hatte, und sie formulierte meine Fragen so, dass sie bei der alten Frau ankamen. «Ay-yyy!», sagte Doña Inés. «Wir tranken aus den gleichen Löchern wie die Tiere.»

Weil ihr Sohn eine Trinkwasserleitung gebaut hat, hat der Hof jetzt das ganze Jahr über Wasser, und weil ein Zaun das Vieh von der Cuenca fernhält, bleibt dieses Wasser sauber. Ausserdem haben sie genug, um die Äcker zu bewässern. «Ayyyy. Früher hatten wir keine Früchte und kaum Gemüse. Aber jetzt haben wir Äpfel und Pfirsiche, und wir können Gemüse anpflanzen», sagte Doña Inés. «Die Wasserleitungen haben unser Leben verändert.»

In den ländlichen Gebieten Boliviens leben immer noch 30 Prozent aller Menschen ohne Zugang zu sauberem Wasser. In den ärmsten Regionen des Altiplano wird dieser Wert weit überschritten. Dort, auf 4000 Metern, wo die Sonne tagsüber unbarmherzig vom Himmel brennt und in der Nacht die Temperaturen bis unter den Gefrierpunkt fallen, gibt es kaum Bäume und Wälder, die dem Boden helfen, Wasser zu speichern. Die meisten Wasserläufe sind schon wenige Wochen nach der Regenzeit wieder ausgetrocknet, und die Frauen oder Mädchen machen sich auf den Weg zu nahen, später dann immer weiter entfernten Wasserlöchern. In den besonders betroffenen Dörfern ▶

Die Quellzone im Wald schützt der Bauer sorgfältig, damit keine Tiere das Wasser verunreinigen.







Im grossen Becken sammelt Teófilo in der Trockenzeit Wasser für die Felder; zum Heim der Familie führen separate Trinkwasserleitungen.

Rechts: Grossmutter Inés musste für Wasser weite Wege gehen, für ihren Enkel Rilberth ist Hahnenwasser selbstverständlich.

des Hochlands finanziert Helvetas Zisternen, die während der Regenzeit das Dachwasser auffangen und für einige Monate speichern.

### Begierig nach neuen Ideen

In der Gegend von Villa Serrano, wo die Familie von Teófilo lebt, unterstützt Helvetas ein Wasserprojekt der anderen Art. Hier, in Höhen zwischen 2000 und 2500 Metern, geht es um den Schutz kleiner Waldstücke mit Böden, die das Regenwasser wie ein Schwamm speichern und während der Trockenzeit langsam wieder abgeben. Diese kleinen Wassereinzugsgebiete sind gefährdet. Die Versuchung für die Bauern ist gross, die wertvollen Bäume zu fällen, sei es, um das Holz zu nutzen, sei es, um Weideland zu gewinnen. Hier unterstützt Helvetas die Bauernfamilien, die in die Zukunft investieren und ihre kleinen Waldstücke schützen, vielleicht sogar ausdehnen wollen. Die genauen Pläne dafür – Aufforstungen und Schutzzäune in Waldstücken, Terrassierungen und Sickergräben im offenen Gelände – werden von den Anwohnern selber gezeichnet, denn niemand kennt die örtlichen Verhältnisse und die Bedürfnisse der Gemeinschaft besser als sie.

Teófilo hat mich unterdessen zu seiner Finca geführt. Als erstes öffnet er den Trinkwasserhahn und zeigt mir, wo die Trinkwasserleitung verläuft, die er vor einigen Jahren angelegt hat. Dann zeigt er mir den neuen Bewässerungsteich. Der Kurs von Helvetas hat ihn nicht nur dafür sensibilisiert, seine Cuenca zu schützen und Bäume zu pflanzen, sondern gab ihm auch die Idee, ein Bewässerungssys-

tem für seine Pflanzungen einzurichten. Zentrales Element ist ein Teich, der das Wasser aus dem kleinen Bach sammelt, der in der Trockenzeit nur sehr wenig Wasser führt. Um diesen Teich zu schützen, hat Teófilo nicht einfach einen Zaun gezogen, sondern eine übermannshohe Lehmmauer gebaut, eine kunstvolle, von Gucklöchern rhythmisch durchbrochene Anlage, die sich harmonisch in die Landschaft einfügt. Eine Anlage, die bildhaft zeigt, wie wertvoll ihm Wasser und Bewässerung sind.

Wenige Meter unter dem Teich liegen Teófilos Pflanzungen, die Gersten- und Kartoffeläcker, die Anfänge eines Gemüsegartens, die Erdterrassen mit Apfel- und Pfirsichbäumen. Ich pflücke einen kleinen Apfel. Er hat festes, saftiges Fleisch mit einem intensiven, süss-sauren Geschmack. Auch die Idee, Obstbäume zu pflanzen, kam ihm in einem Kurs von Helvetas.

Teófilo ist begierig nach neuen Impulsen und Anbautechniken und besucht deshalb regelmässige Kurse von Regierungsstellen und NGOs. Wenn er dort etwas sieht, das ihm einleuchtet und ihn packt, holt er sich alle Informationen und macht sich daheim so schnell wie möglich ans Werk. «Wenn ich ein Vorhaben nicht sofort in die Hand nehme, verblasst die Idee, und ich lasse es schliesslich bleiben», sagt er. «Nur was man umsetzt, weiss man wirklich.»

### Ohne Risiko kein Vorankommen

In der Zwischenzeit steht die Sonne schon hoch am Himmel. Um ihren sengenden Strahlen auszuweichen, gehen wir in den Innenhof der Finca und setzen uns in den Schatten einer Mauer. Wird es ihm



**Familien aus drei Kontinenten zeigen:  
Echte Veränderung ist möglich**

nicht manchmal zu viel, immer wieder neue Ideen anzupacken? «Schau», sagt er und zeichnet mit einem Stecken Linien in den Staub, die sich schon bald zu einer rudimentären Landkarte zusammenfügen. «Da ist die Cuenca. Da ist der kleine Bach mit den Wasserfassungen. Da sind die Zuleitungen zum Haus und zum Bewässerungstank. Und da ist das Leitungsnetz für die Tröpfchenbewässerung.» All das hat er in den letzten Jahren gebaut und eingerichtet. Schritt um Schritt nähert er sich seinem Traum, das wenig genutzte Land in eine grüne Oase zu verwandeln.

Teófilo ist sich bewusst, dass nicht alle so initiativ sind wie er und dass allzu viele auf die Regierung oder auf eine Organisation warten, statt selber zuzupacken. «Die meisten Leute wollen keine Risiken eingehen. Sie wollen nur das, was sie kennen, selbst wenn sich das nicht bewährt hat», sagt er. «Doch wer kein Risiko eingeht, lernt nichts und kommt auch nicht voran.»

Ich frage ihn, ob ihn sein Mut noch nie verlassen habe. Vor einigen Jahren, sagt er, habe er tatsächlich daran gedacht, alles aufzugeben, Land und Vieh zu verkaufen und nach Santa Cruz zu ziehen, in die boomende Stadt im subtropischen Südosten des



Die Geschichte der Familie von Teófilo García Carballo zeigt, echte Veränderung ist möglich, wo Menschen eine Chance bekommen, aus eigener Kraft ihr Leben neu zu gestalten. Teófilo, seine Mutter Inés und sein Sohn Rilberth sind eine von drei Familien, die Ihnen derzeit auf Plakaten der aktuellen Helvetas-Kampagne begegnen.

Erfahren Sie mehr über die drei Familien aus Bolivien, Bangladesch und Äthiopien und unterstützen Sie unsere Kampagne auf [helvetas.org/echteveraenderung](http://helvetas.org/echteveraenderung)

Landes. Doch dann kam die Idee mit dem Schutz der Cuenca und mit der Bewässerung. Teófilo und seine Familie blieben. Seine Frau, sagt er, sei ähnlich wie er, «neugierig und wagemutig». Und ist er noch nie gescheitert? Seine Antwort erinnert an ein berühmtes Zitat Winston Churchills. Teófilo García Carballo sagt: «Ein Scheitern ist es nur dann, wenn man aufhört, Neues zu versuchen. Wenn man aufhört, weiter und weiter zu gehen.»

Das sei es, was er von seinem Vater gelernt habe. «Er wollte, dass wir wach bleiben und immer wieder Neues lernen», sagt Teófilo. Und genau das will er seinen beiden Söhnen weitergeben. Lange Zeit hoffte er, der 17-jährige Yamil werde eine Landwirtschaftsschule besuchen, mit ihm zusammen die Finca weiterentwickeln. Doch Yamil machte Ernst mit der Idee, Neues zu suchen, und meldete sich für eine Ausbildung zum Automechaniker an. Der sechsjährige Rilberth hat noch keine Berufspläne, oder er will sie nicht verraten. Fast stumm sitzt er da. Ich frage ihn nach der Wasserleitung und dem Wasser in seinem Glas. Das, sagt er, sei nichts Neues, das sei schon immer dagewesen. ○

**Hanspeter Bundi** war bis März 2018 als Reporter und Texter bei Helvetas tätig. Heute arbeitet er als freischaffender Autor und Reporter.

**Sehen Sie die Reportage über die Familie Carballo online auf [helvetas.org/familiecarballo](http://helvetas.org/familiecarballo)**







FOKUS

# WÄRME, NÄHE, WERTE

Was Generationen verbindet

Seite 14–23

Familienbande und die Solidarität zwischen den Generationen über die eigene Familie hinaus sind eine entscheidende Kraft, auf die junge Menschen bauen und alte Menschen sich verlassen können. Es braucht sie, damit eine Gesellschaft funktioniert und für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet ist. Wenn Menschen über die Generationen hinweg zusammenhalten, kann sich jede und jeder Einzelne sicher und aufgehoben fühlen.





# Nähe auf Distanz

Dank der unermüdlichen Unterstützung seiner Familie zuhause in Sri Lanka wurden die zwei Arbeitsjahre in Katar für Vater Upali Rajatilaka zu einer guten Erfahrung. Was die Familie davon mitnimmt, ist weit mehr als Geld.

Von Corina Tschudi

«Wir hatten Vertrauen und wir hatten Glück!» Der 38-jährige Upali Rajatilaka strahlt, während er seine Ehefrau, Dinoshya Gayani, liebevoll ansieht. Am Anfang jeder Migrationsgeschichte steht die Hoffnung auf eine Veränderung. In Upalis Fall war dies die Hoffnung, seinen 13-jährigen Sohn Devmika und seine zwei Jahre jüngere Tochter Satmini auf eine bessere Schule schicken zu können, sowie die Hoffnung auf ein Eigenheim. Es war die finanzielle Not, die Upalis Familie zwang, nach Alternativen zu suchen. Als Tuk-Tuk-Fahrer verdiente er nicht genug, um seine Kinder zu versorgen, dem halbblinden Vater die nötige medizinische Versorgung zu bieten und die bezogenen Darlehen abzubezahlen. Deshalb entschied die Familie gemeinsam, und 2016 migrierte Upali nach Doha und arbeitete dort für Salam International, eine internationale Einkaufskette.



Glücklich wiedervereint: Upali Rajatilaka und seine Frau Dinoshya Gayani mit ihren Kindern.

## Über die Grenzen zusammenhalten

Da Dinoshas Mutter eine eigene Migrationsgeschichte im Nahen Osten hatte, konnte sie viele ihrer Erfahrungen mit ihrem Schwiegersohn teilen – und ihm so sein Leben in Katar etwas leichter machen. So wusste Upali, der zum ersten Mal seine Heimat verliess, bereits über die verschiedenen Verhaltensregeln im islamischen Kontext Bescheid. Auch darüber, dass ihn eine etwas striktere Arbeitsmoral erwarten würde, und wie Geldüberweisungen an die Familie in Colombo zu tätigen seien. Auch sein Schwiegervater, der nach sechs Monaten ebenfalls nach Doha migrieren würde, konnte Upali vor seiner Abreise mit Rat und Tat zur Seite stehen: Der alte Mann war während Jahren als Sänger eines Musicals durch den Nahen Osten getourt und kannte die Gepflogenheiten dieser Gegend bestens.

**«Wir haben als Familie die Erfahrung des Getrenntseins gemeinsam bewältigt.»**

Dinoshya Gayani, Ehefrau

Information und informierte Entscheidungen sind auch ein Kernanliegen des Projekts von Helvetas in Sri Lanka, das Arbeitsmigration sicherer und erfolgreicher machen soll. Helvetas bildet unter anderem Regierungsangestellte aus, damit Arbeitsmigrantinnen und -migranten sowie deren Familien ausführliche und wahrheitsgetreue Informationen über den Ausreiseprozess und die Arbeitsbedingungen im Zielland erhalten. Weiter unterstützt Helvetas zivilgesellschaftli-

che Organisationen dabei, die Anliegen der Migrierenden aufzunehmen und deren Rechte einzufordern.

Die ersten sechs Monate seien besonders hart gewesen, erzählt Upali, weil er nicht die nötigen finanziellen Mittel aufbringen konnte, um sich ein eigenes Mobiltelefon zu kaufen. Nach einem halben Jahr erst konnte der 38-Jährige via Skype seine Ehefrau und seine Kinder regelmässig anrufen. Sein Smartphone bedeutete für die Familie jedoch weit mehr als nur Kontakt. Dinoshya erinnert sich: «Wir haben uns gestritten am Telefon, uns versöhnt am Telefon, wir haben Bilder ausgetauscht und damit versäumte Momente teilen können. Wir haben Upali mental gestärkt und ihn immer wieder daran erinnert, warum er so weit weg von uns ist. Über das Telefon hat er ▶





mir aus der Ferne sogar oft auch den Weg beschrieben, wenn ich mich mal wieder in Colombo verirrt hatte.»

### Die Kraft der Familie

In der Tat könnte man meinen, dass dieses Smartphone es war, das die Familie zusammenhielt – denn nebst Sehnsucht gab es weitere Herausforderungen zu bewältigen, vor allem für die Daheimgebliebenen. So war Dinoshas Mutter und Vater in einem, arbeitete tagsüber als Putzfrau und pflegte abends ihre Schwiegereltern. Nebenbei begann sie mit dem Bau des Eigenheims. Das Schwierigste sei aber gewesen, die Vorurteile der Gesellschaft auszuhalten, denn sobald ein Elternteil weg sei, werde getuschelt und die Gerüchteküche brodele, erklärt Dinoshas.

Wieder schaut Upali Dinoshas liebevoll an: «Die technische Verbundenheit war das eine, die emotionale das andere. Während meiner Zeit in Katar habe ich bedingungslose Liebe und Unterstützung erfahren, von meiner Frau, von meinen Eltern und von meinen Schwiegereltern. Sie haben mich ermutigt und mir Vertrauen geschenkt. Vor allem aber haben sie mich nicht unter Druck ge-

setzt.» Dinoshas fügt an: «Wir alle haben einander gebraucht, haben als Familie die Erfahrung des Getrenntseins gemeinsam bewältigt.»

Von klein auf hat Upali von seinen Eltern Vertrauen und Stärke mit auf den Weg bekommen. Er glaubt an Karma. Daran, dass all seine Taten eine unmittelbare Folge haben – auch bereits in diesem Leben. «Glaube zuerst an dich selbst», sagt er ganz selbstverständlich. Dinoshas ihrerseits glaubt an Würde. Sie

## «Während meiner Zeit in Katar habe ich von meiner Familie bedingungslose Liebe und Unterstützung erfahren.»

Upali Rajatilaka, Ehemann

möchte, dass ihre Kinder ihren eigenen Weg gehen, trotz dem in Sri Lanka starken Druck, gesellschaftlichen Erwartungen zu entsprechen. «Wir können unseren Kindern nur das mit auf den Weg

geben, was wir auch selber leben», meint die 36-Jährige und versucht deshalb, ihren Kindern ein gutes Vorbild zu sein. Das Ehepaar ist sich einig, dass die Solidarität und gemeinsame Wertvorstellungen der gesamten Verwandtschaft nötig waren, um die langen zwei Jahre zu überbrücken und als Familie nicht auseinanderzufallen.

### Zurück in der Heimat

Seit Upalis Rückkehr gehen Sohn Devmika und Tochter Satmini auf eine bessere Schule. Auch der Traum vom Eigenheim wurde Realität. Der Rückkehrer hat den Wert eines festen Einkommens erkannt und ist stolz, dass er während zwei Jahren seine Familie regelmässig finanziell unterstützen konnte. Auch im weiteren Familienkreis wird ihm seither mehr Respekt gezollt. Er glaubt, durch die Erfahrung in Katar ein besserer Sohn, Ehemann und Vater, vielleicht gar reifer geworden zu sein. Für ihre Kinder wünscht sich das Paar, ehrliche Eltern zu sein. Egal in welcher Lebensphase sie sich befänden, bräuchten die Kinder beide Elternteile an ihrer Seite, sagt Dinoshas. «Wir möchten ihnen die Welt zeigen, wie sie ist, ihnen Schwieriges nicht vorenthalten. Nur so können sie das Leben mit Freud und Leid bewältigen.»

Upali ist seit wenigen Wochen mit seinem Tuk-Tuk zurück auf den Strassen Colombos. Nun für Pick Me, eine Taxi-App, über die Kunden per Handy Fahrten bei ihm buchen können. Heute verdient er ein höheres und regelmässigeres Einkommen. Das Unternehmen sei fair, habe für seine Fahrer zum Beispiel eine Lebensversicherung abgeschlossen. Er könnte sich jedoch gut vorstellen, wieder ins Ausland zu gehen. Doch zuerst soll Sohn Devmika seinen Schulabschluss in der Tasche haben. Dinoshas ist da anderer Meinung: «Ich lass meinen Upali nur wieder gehen, wenn wir in ernsthafte finanzielle Schwierigkeiten kommen sollten.» ○

**Corina Tschudi** war bis 2017 für Helvetas in der Kommunikation tätig. Als freischaffende Kommunikationsfachfrau ist sie spezialisiert auf Entwicklungszusammenarbeit und lebt zurzeit in Sri Lanka.



Das sri-lankische Ehepaar pflegte stets einen gemeinsamen Alltag – auch als Upali Rajatilaka in Katar war.



# Leben als Zirkusfamilie

Ich habe es immer als Privileg erachtet, dass wir als Familie im Zirkus so eng zusammenleben können, dass ich die Kinder täglich um mich habe und dass sie umgeben von Menschen aus vielen Nationen aufwachsen. Das hat sie gelehrt, dass es nicht darum geht, woher jemand kommt, sondern was er kann,

sagt Johannes Muntwyler

Direktor des Circus Monti

Vor vier Jahren haben wir einen langjährigen Mitarbeiter aus Marokko verabschiedet. Beinahe 30 Jahre lang war er mit uns auf Tournee. Er hat die Geschichte des Circus Monti praktisch von Anfang an miterlebt; er hat meine drei Buben aufwachsen sehen und kennt eigentlich unsere ganze Familiengeschichte. Es war ein trauriger Moment, als wir das letzte Mal gemeinsam das Zelt abbauten und wussten: Nächste Saison ist er nicht mehr dabei. Es ist sehr schön, als Familie im Zirkus zu leben. Für die Buben war das immer spannend. Sie genossen es, viele Menschen um sich zu haben, in der Mannschaftsküche zu essen, wenn wir keine Zeit hatten, in unserem Wagen zu kochen, weil alles drunter und drüber ging.

Auch ich finde es faszinierend, mit so vielen Leuten unterwegs zu sein. Dennoch ist nicht der Zirkus unsere Familie, das wäre idealisiert, ein Klischee. Als Zirkus sind wir ein Team, mit dem man auf eine gute Art und Weise unterwegs ist. Familie hingegen ist der Ort, wo man zuhause ist, wo man die Menschen um sich hat, die einem am nächsten sind.

Als Zirkusdirektor hatte und habe ich das Privileg, meine Kinder täglich um mich zu haben. Als sie kleiner waren, besuchten sie während der Tournee die Schule im Zirkus, während ihrer Lehre pendelten sie vom jeweiligen Zirkusplatz zum Arbeitsort – und kamen nach der Lehre ganz zurück zum Zirkus. Der Älteste ist heute verantwortlich für den Bereich Zeltvermietung, der Mittlere ist Artist und arbeitet im Backoffice. Und der Jüngste lernt gerade Zimmermann; auch ihn zieht es zurück zum Zirkus. Ich schätze es, ihnen so nah zu sein, zu sehen, wie sie erwachsen werden. Und es freut mich, dass die Söhne auch als Erwachsene immer noch gerne beim Zirkus sind.

Es war aber nie mein Ziel, dass sie so leben sollen wie ich. Mir war es einzig wichtig, dass sie



© Circus Monti

gewisse Werte mitbekommen. Ich denke an das Zusammenleben mit anderen Kulturen. Ausländerfeindlichkeit, das ist einfach kein Thema im Zirkus. Denn es kommt nicht darauf an, woher jemand kommt, sondern was jemand kann. Was er oder sie dazu beitragen kann, dass der Zirkus rund läuft. Das ist unabhängig von irgendeiner Staatszugehörigkeit, Religion oder Kultur.

Und meine Söhne haben miterlebt, wie eine Familie relativ nahe zusammenleben kann. Wenn aber jetzt einer der Buben sagen würde, ich will nicht im Zirkus leben, dann ist das ok für mich. Ich habe den Circus Monti gern, aber er ist mir nie so viel wert, dass ich das Gefühl hätte, die Buben müssen ein Erbe übernehmen von mir. Es soll jeder den Weg gehen, der ihn glücklich macht. ○

Zirkusmensch mit Leib und Seele: Johannes Muntwyler in der Manege.

.....  
**Johannes Muntwyler**, 55, spürt auch im 40. Zirkusjahr noch das Kribbeln im Bauch vor jeder Vorstellung. Er ist Jongleur und seit 2004 Direktor des Circus Monti, mit dem sich seine Familie 1984 einen Traum erfüllte. Der Zirkus ist heute bekannt für seine Programme, die als Gesamtkunstwerke inszeniert werden, und erhielt dafür verschiedene Preise. Seit 2011 ist der Zirkus ganz ohne Tiere unterwegs. Seine Leidenschaft teilt Johannes Muntwyler mit seiner Partnerin und seinen drei Söhnen.  
 .....



# Familienbande

Kleinfamilie oder Mehrgenerationenhaushalt, alleinerziehend, Regenbogen- oder Patchworkfamilie – so bunt kennen wir Familien in unseren Breitengraden. Andernorts gibt es noch weitere überraschende Verbindungen und Beziehungen, die Familienbande der besonderen Art darstellen.

Texte: Susanne Strässle, Rebecca Vermot, Illustration: Priska Wenger



## Verbindender Spott

In zahlreichen westafrikanischen Gesellschaften sind Ethnien einander durch eine Scherzverwandschaft, «parenté à plaisanterie» genannt, zu Solidarität verpflichtet. Verbindend ist dabei nicht reale Verwandschaft, vielmehr führen sie ihre besondere Beziehung auf einen in grauer Vorzeit zwischen den Völkern eingegangenen Pakt zurück. Bei einer Begegnung wird das Gegenüber angepöbelt und mit Spott eindeckt. Die Idee ist, durch dieses «Ventil» Situationen zu entschärfen, die zu Konflikten ausarten könnten. Diese Scherzbeziehungen zwischen Fremden gelten heute in den Ländern als anerkanntes kulturelles Erbe. Auf Aussenstehende kann die Sprache grob wirken: Wörter wie Rinderdieb oder Katzenschwanzfresser sind noch Nettigkeiten. Doch die Unverblümtheit stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Auch innerhalb von Familien gibt es Scherzverwandschaften. Sie stärken Banden zwischen den Generationen sowie Angeheirateten und Familie, etwa zwischen Grossvater und Enkel oder Schwägerin und Schwager, und erlauben so auch einen scherzhaften Umgang mit potentiell schwierigen Themen.

## Bündnis über Generationen

In Nepal können zwei Frauen oder zwei Männer, die sich sehr nahestehen, eine auf Nepalesisch «mit» genannte Freundschaftsbeziehung eingehen, eine Art formelle, lebenslange «Blutsbruder- bzw. Blutsschwesterschaft». Sie beruht auf einem persönlichen Bündnis zwischen den zweien, hat jedoch Folgen für die beiden Familien, ja sogar für nachfolgende Generationen. Die beiden «mit»-Verbundenen können alle rituellen Aufgaben eines echten Bruders oder einer echten Schwester füreinander übernehmen. Und ihre Familien sind fortan ähnlich verbunden wie verwandte oder verschwägerte Familien. Heisst, es bestehen auch ohne rechtliche Vereinbarung verbindliche moralische Rechte und Pflichten. Man unterstützt sich, steht sich in der Not bei, betreibt bevorzugt miteinander Geschäfte und gewährt sich Gastfreundschaft. Ein «mit»-Bruder wird zudem zum «mit»-Vater der Kinder des Verbündeten. Die Kinder der beiden Familien bleiben einander auch künftig verbunden. Wie blutsverwandte Geschwister dürfen sie nicht untereinander heiraten.





## Zweimal Eltern sein

HIV/Aids hat weltweit Millionen von Kindern die Eltern genommen – und unzählige Grosseltern ein zweites Mal zu Eltern gemacht. In afrikanischen Gesellschaften, wo sich traditionell die erwachsenen Kinder um ihre Eltern kümmern, wird das soziale Gefüge besonders stark herausgefordert. Nach dem Tod ihrer erwachsenen Kinder müssen die «verwaisten Eltern» oft mehr Enkel grossziehen als einst eigene Kinder, weil die Enkel mehrerer Töchter und Söhne ihre Betreuung brauchen. Das bedeutet, dass die ältere Generation wieder aktiv ins Erwerbsleben einsteigen und Feld- und Hausarbeiten erledigen muss, um die Kinder zu versorgen und in die Schule zu schicken – eine grosse physische und psychische Belastung für viele ältere Menschen. In Kenia ist ein Dorf entstanden, wo Grosseltern und Aidswaisen der eigenen, aber auch aus fremden Familien zusammenleben und sich gegenseitig unterstützen. Erwachsene mittleren Alters sucht man in Nyumbani vergebens.



## Kinder im Familiennetz

In Afrika und auch in Asien kommt es relativ häufig vor, dass Kinder nicht bei den Eltern, sondern bei Verwandten leben. Kinder werden stärker als Teil der ganzen Verwandtschaft angesehen, und der Aufenthalt bei Verwandten festigt das Familiennetzwerk. Manch kinderreiche Familie schickt ein Kind zu kinderlosen Verwandten. Der Entscheid hat aber häufig auch alltagspraktische Gründe: etwa um Kindern Zugang zu (besseren) Schulen und Ausbildungen zu ermöglichen. Oder sie zu schützen, wenn die Heimatregion zu unsicher ist. Oft ziehen ältere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu Verwandten in der Stadt, um Arbeit zu finden. Für Südafrika wurde geschätzt, dass 2002 jedes vierte Kind von beiden Elternteilen getrennt lebte. Fachleute sprechen von «erweiterten Haushalten», wenn Familien durch solch alternative Formen des Zusammenlebens Wege suchen, Armut zu bekämpfen, die Kinderbetreuung sicherzustellen und Zugang zu Bildung und Arbeit zu erlangen.

## Frauen heiraten Frauen

In traditionellen Gesellschaften in vielen Regionen Afrikas können ältere Frauen junge Frauen heiraten. Als einer der Gründe für diese sogenannte Gynaegamie wird ein Frauenüberschuss genannt. Weiter kann es sein, dass die ältere Frau verwitwet ist und Unterstützung braucht. Oder sie ist, obwohl vielleicht mit einem Mann verheiratet, kinderlos und wünscht sich Nachfahren. Oder sie will Besitz weitervererben. Für junge Frauen kann das Bedürfnis nach Nahrung, Schutz und einem sicheren Dach über dem Kopf ein Grund für eine Frauenehe sein. Dabei übernimmt die ältere Frau den Status eines Mannes. Je nach Gesellschaft muss sie sich dafür einer Zeremonie unterziehen, die sie rechtlich – nicht physisch – zum Mann erklärt. Frauenheiraten in diesem Kontext gelten nicht als gleichgeschlechtliche Ehe, Sexualität ist kein Kriterium. Beteiligte Frauen können mit Männern sexuelle Beziehungen eingehen, allerdings gilt für allfällige Kinder die ältere Frau als gesetzlicher Vater mit allen Rechten und Pflichten.





# Bleibende Werte – von Generation zu Generation

Werte drücken aus, was Menschen für gut und wichtig befinden. Als Vorbilder versuchen sie, der nächsten Generation zu vermitteln, was im Leben zählt. Wir haben Frauen und Männer aus verschiedenen Ländern gefragt, was sie ihren Kindern auf den Lebensweg mitgeben möchten.

## TANSANIA



© Helvetas

**«Ich will, dass meine Kinder die Menschen respektieren, ungeachtet ihres Alters, ihres Geschlechts, ihrer Herkunft oder ihrer Religion. Nur durch Respekt wirst auch du respektiert und kannst ein glückliches Leben führen.»**

Asia Hamis, 69, aus Rudewa im Zentrum von Tansania ist Bäuerin und Mutter von zehn Kindern.

## HAITI



© Flurina Rotherberger

**«Für mich ist die Familie wie ein Samenbaum, der alle wichtigen Eigenschaften vereint: Gradlinigkeit, Gesundheit, Fruchtbarkeit. Ein Baum, den man weder zerstören noch ausbeuten darf, damit er seine Bestimmung erfüllen kann. Ich gebe meinen Kindern eine Werteleiter mit auf den Lebensweg. Zuerst sind Gott und die Liebe, zuunterst das Ich. Dazwischen kommen nach der Liebe der Respekt, das Können und das Geld.»**

Elie Desmarattes, 47, ist Direktor des Nationalparks Forêt des Pins im Südosten von Haiti und Vater zweier Kinder.

## BHUTAN



© Helvetas

**«Ich glaube fest daran, dass ein guter Mensch zu sein wesentlich ist für eine Welt, in der Glück und Harmonie herrschen sollen. Ich habe meinen Kindern immer mitgegeben, menschlich zu sein, weil das zu einem befriedigenden Leben führt. Am Ende kommt es darauf an, wie man gelebt und anderen geholfen hat, und nicht auf das, was man materiell erreicht hat.»**

Aum Pema Lhamo, 57, aus Trong im Zentrum von Bhutan ist Direktorin einer NGO, die sich gegen Korruption und für Transparenz engagiert, und Mutter von drei Kindern.



MOSAMBIK



© Helvetas

«Ich werde stolz sein, wenn meine Kinder ehrliche Menschen sind und andere respektieren. Ich möchte, dass sie das Land bebauen und hart arbeitende Menschen werden. Ich möchte, dass sie Menschen sind, denen andere vertrauen können. Vor allem aber möchte ich, dass sie einen Beruf haben und eine Familie gründen können. Ich selbst zeige ihnen, dass das Leben nicht einfach ist. Man muss hart arbeiten, um etwas zu erreichen.»

Lurdes Gonçalves, 56, aus Nacaróa im Norden Mosambiks ist Bäuerin und Mutter von fünf Kindern.

KIRGISTAN



© Helvetas

«Ich will der nächsten Generation Selbstvertrauen beibringen, denn fehlendes Selbstvertrauen ist der Grund für viele Schwierigkeiten. Für mich ist auch die Fähigkeit zuzuhören ein wichtiger Wert. Wenn wir einander zuhören, können wir Probleme lösen und Konflikte vermeiden. Ich tue alles dafür, dass junge Menschen ihre Meinung äussern können – ohne Angst.»

Nuskayim Tolomurzaevna Kutmanova, 51, aus Karrak im Süden Kirgistans arbeitet als Leiterin Gesundheitsförderung in einem Familien-gesundheitszentrum und ist Mutter von fünf Kindern.

VIETNAM



© Helvetas

«Wir vom Volk der Red Dao respektieren Frauen. Die Gleichstellung der Geschlechter ist in unserer Kultur wichtig. Die meisten Minderheiten kennen nur Initiationsriten für ihre jungen Männer. Wir hier haben die Qua-Tang-Zeremonie für beide, Männer und Frauen gemeinsam, in der ein Schamane Rituale durchführt und die jungen Menschen tanzen. Schliesslich werden sie als Erwachsene in die Gemeinschaft aufgenommen. Ich möchte, dass meine Kinder den Wert dieser Zeremonie verstehen, nämlich dass Frauen und Männer gleichwertig sind und wir allen mit Respekt begegnen sollen.»

Trieu Manh Quyen, 29, aus der Provinz Ha Giang im Nordwesten Vietnams beherbergt mit seiner Frau Reisende in seinem Homestay und ist Vater zweier Kinder.

GUATEMALA



© Helvetas

«Meine Kinder sind noch klein. Aber ich möchte ihnen Solidarität, Pünktlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Aufrichtigkeit, Gemeinschaftssinn, Respekt und Höflichkeit gegenüber allen Menschen, der Natur und den Tieren beibringen. Sie sollen auch lernen, ihre Pflichten wahrzunehmen und für ihr Handeln die Verantwortung zu tragen. Ich will, dass meine Kinder mit ihren guten Taten Spuren hinterlassen. Und es ist wichtig, dass sie Gott nie vergessen, denn Gott verdanken wir alles, was wir sind und haben.»

José Eduardo Tacam Menchú, 33, aus dem Cantón Chotacaj im westlichen Hochland Guatemalas ist Händler, Hühnerzüchter und Vater zweier Kinder.





# Aufgeben ist keine Option

Gipfelziele prägten ihr Leben: Die Chemikerin Veronika R. Meyer hat den höchsten Berg jedes Kontinents bestiegen. Heute engagiert sie sich als Lokalpolitikerin, Autorin und Unterstützerin von Helvetas dafür, dass nachfolgende Generationen in einer lebenswerten Welt leben können.

Von Susanne Strässle

«Die Welt verändert sich zum Besseren. Bedenken Sie, wie wir vor 300 Jahren lebten und heute. Wir schlagen uns nicht mehr die Köpfe ein, für so vieles ist gesorgt. Auch eine Frau kann heute alles erreichen.» Der rechte Populismus, der Egoismus, die schwindende Solidarität bereiten Veronika Meyer zwar Sorgen. Aber sie ist sich sicher, dass dies nur ein Schritt zurück auf dem Weg vorwärts ist. «Die Menschen werden es schaffen, die langfristige Entwicklung ist positiv.»

Wenn da nur der Klimawandel nicht wäre. Angesichts der ökologischen Bedrohung fragt sie sich: «Bleibt uns noch genug Zeit?» Als Chemikerin weiss sie, wovon sie spricht. Und doch ist aufgeben für Veronika Meyer keine Option.

## Seit jungen Jahren engagiert

Von klein auf war für Veronika Meyer selbstverständlich, dass man nicht nur an sich selber denkt. «Das wurde mir von zuhause mitgegeben. Schon meine Eltern haben immer gespendet. Ich habe mein Leben lang, ab dem ersten Lehrlingslohn, zehn Prozent meines Einkommens für gute Zwecke eingesetzt.»

Helvetas unterstützt sie seit über 40 Jahren. Als 23-Jährige besuchte sie 1974 die Jiri-Region, wo Helvetas seit 1958 das wichtigste Bergentwicklungsprojekt umsetzte. Das war Zufall, denn Veronika Meyer war für ein Trekking in den Himalaja gereist. Das Bergsteigen ist ihre grösste Passion. Über 1000 Gipfel hat sie erklommen – und als erste Schweizerin den höchsten Berg aller sieben Kontinente bestiegen. Es waren Gipfelziele, die sie in die weite Welt lockten. Diese

dessen Erträge in Entwicklungsprojekte fliessen. Wichtig ist ihr besonders die Unterstützung der Frauen: «Wer die Welt entwickeln will, muss die Frauen fördern.» Das Darlehen will sie Helvetas nach ihrem Tod als Legat zukommen lassen. Ein Testament hat die heute 67-Jährige früh verfasst. Als Alpinistin, die zudem mit einem Herzfehler geboren wurde, ist sie sich der Endlichkeit bewusst. «In den Bergen habe ich immer vor Augen, wie schnell es vorbei sein kann.» Das gelte für das ganze Leben. Umso wichtiger sei es, seinen Willen festzuhalten: «Man stirbt ja nicht früher, nur weil man ein Testament hat.»

## Generationen in der Verantwortung

Die Berge hat Veronika Meyer schon früh für sich entdeckt. Sonst sieht sie sich in vielem als Spätberufene. Etwa in der Wissenschaft: Erst spät entschied sich die gelernte Chemielaborantin für ein Studium und erlangte 1996 ihre Habilitation – und internationale Anerkennung als Chemikerin. Ihre Dankesrede für einen renommierten Wissenschaftspreis für Chemikerinnen 2017 war ein flammender Appell an die junge Wissenschaftsgeneration: Sie sollten ihre Intelligenz und ihr Können nicht zum Schaden von Mensch oder Natur, sondern einzig für das Gute einsetzen. Nur so könnten sie die lebens- und friedensbedrohenden Herausforderungen bewältigen.

Auch zur Politik stiess Veronika Meyer spät. Die Wahl ins St. Galler Stadtparlament führte sie 2014 in eine neue Welt. «Ich fürchte mich ganz grundsätzlich vor nichts, aber ich hatte riesigen Respekt vor der neuen Aufgabe.» Eine Aufgabe, die sie in einer zweiten Legislaturperiode fortsetzen möchte.



zvg

**«Die Jungen werden uns zu Recht fragen: Warum habt ihr dem Klimawandel tatenlos zugeschaut?»**

Veronika R. Meyer

Reisen führten sie immer auch zu Menschen. «Ich habe gesehen, wie andere Menschen leben. Das hat mich Respekt und Hochachtung vor den Kulturen gelehrt. Und beim Reisen wird einem auch klar, wie gut es uns geht!»

Schon vor etlichen Jahren hat Veronika Meyer eine bedeutende Summe – in Form eines zinslosen Darlehens – in einen Fonds von Helvetas eingezahlt,





© Bruno Locher

Langer Atem: Veronika Meyer 2009 beim Versuch, den 7756 Meter hohen Kamet in Indien zu besteigen.

Als grüne Politikerin fordert sie, dass ihre Generation Verantwortung übernimmt. «Die Jungen sollen uns nicht vorwerfen müssen, Mist gebaut zu haben. Aber», fügt sie an, «ich bin sicher, das werden sie. Der Klimawandel ist seit 40 Jahren bekannt, man wird uns zu Recht fragen: Warum habt ihr das nicht ernstgenommen und tatenlos zugeschaut?»

Sie hat sich vorgenommen, nicht mehr zu fliegen. «Die Klimabelastung ist einfach zu gross, ich bin schon viel zu viel geflogen.» Verteufeln will sie es dennoch nicht, denn Reisen trage entscheidend zum gegenseitigen Verständnis bei. «Deshalb ist es vielleicht nicht falsch, wenn Junge erstmal eine Weltreise machen. So erfahren sie, wie andere leben und wie es auf der Welt läuft.» Das entziehe Vorurteilen den Boden. Doch zuallererst bräuchten junge Menschen eine gute Ausbildung. «Und Kontakt zur Natur. Sie sollen wissen, wo Kartoffeln wachsen, woher die Milch kommt, was in einem Bach lebt. Sie müssen die Welt verstehen, um sich dafür einzusetzen.»

Spät auch begann sie für ein breites Publikum zu schreiben. Der Roman «Stromlos» führt am Beispiel von St. Gallen die dramatischen, ja tödlichen Folgen eines totalen Stromausfalls in einer strom- und netzabhängigen Welt vor Augen. Ihr autobiografisches Buch

«Gaias Gipfel» dagegen thematisiert, wie die Verantwortung am Berg zu ihrer Lebensschule wurde. Es prahlt nicht mit alpinen Heldentaten, sondern erzählt ehrlich und berührend von Mut und Angst, Krankheit und Tod. Und es handelt von dem, was sich wie ein roter Faden durch Veronika Meyers Leben zieht: vom Dranbleiben und Nicht-Aufgeben. Auch wenn es Geduld und Durchhaltenwillen braucht. Wie am Mount Everest, den sie erst beim fünften Anlauf besteigen konnte – doch 2007 stand sie mit 56 Jahren auf dem Gipfel der Welt. ○

### Wollen Sie etwas Bleibendes hinterlassen?

Fragen rund um das Verfassen eines Testaments beantwortet Ihnen gern unverbindlich Wanda Arnet, Verantwortliche für Legate und Erbschaften. [wanda.arnet@helvetas.org](mailto:wanda.arnet@helvetas.org), 044 368 65 78

## Mehr Erfahren

Medientipps zum Fokusthema Generationen

### Augenblicke der Menschlichkeit. Freundschaft, Familie, Liebe & Lachen

Geoff Blackwell (Hrsg.), Knesebeck 2009  
CHF 55.90



150 berührende Bilder, gesammelt von Magnum-Fotograf Elliott Erwitt, führen uns vor Augen, was uns als Menschen ausmacht: unser Verbundensein mit anderen – als Familie und darüber hinaus –, unser Lachen, Weinen und Mitfühlen.

### For the Next 7 Generations

Bruce Hart, Carole Hart (USA 2011)  
CHF 29.90



Die Sorge um den Planeten hat 13 indigene Grossmütter zusammengebracht. Der Dokfilm zeigt ihre Geschichte. Vereint und gerüstet mit dem überlieferten Wissen ihrer Vorfahren suchen sie nach Antworten auf drängende Fragen.

Was, wenn eine Familie erfährt, dass ihr Kind vertauscht wurde? Und wie steht es um die Generationenbeziehungen in der Schweiz? Diese und weitere Medientipps auf [helvetas.org/pa2018-4](http://helvetas.org/pa2018-4)





# Über Grenzen hinweg – Helvetas zu Migration und Flucht

Millionen Menschen arbeiten fern ihrer Heimat. Migration kann positiv zur Entwicklung eines Landes beitragen, wenn sie fair gestaltet wird. Fluchtursachen wie Krieg und Verfolgung hingegen müssen bekämpft werden. Das fordert Helvetas im Positionspapier zu Migration.

*Von Geert van Dok*

Die Welt ist in Aufruhr und in Bewegung: Marode Flüchtlingsboote überqueren das Mittelmeer, tausende Menschen ertrinken bei der Überfahrt. Afrikanische Migrantinnen und Migranten sind auf der Suche nach Sicherheit und Arbeit. Millionen Kriegsflüchtlinge aus Syrien leben in Nachbarländern. Hunderttausende Rohingya wünschen sich in den Flüchtlingscamps in Bangladesch Perspektiven. Zehntausende Arbeitsmigranten aus Südasien schinden sich weitgehend rechtlos auf den Baustellen Katars für die Fussball-Weltmeisterschaft 2022.

Die Situation ist unübersichtlich: Auf den weltweiten Migrationsrouten treffen gleichzeitig politisch Verfolgte und Kriegsflüchtlinge, junge Arbeitssuchende, unbegleitete Minderjährige, Umwelt- und Klimavertriebene sowie Opfer von Menschenhandel aufeinander. Sie sind innerhalb oder zwischen Ländern unterwegs, ziehen vom Land in die Stadt – und suchen Sicherheit, Arbeit oder eine Perspektive. Weil legale Zuwanderungsmöglichkeiten fehlen, folgen sie alle den gleichen, meist gefährlichen Fluchtrouten und nutzen die gleichen Fluchthelfer und Schlepper.

## **Auf der Suche nach Sicherheit und Perspektiven**

Migration und Flucht sind eine globale Realität. Es gibt sie, seit Pioniergeist und die Hoffnung auf ein besseres Leben, aber auch Armut und Ausbeutung, Kriege, Verfolgung und Repression, Natur- und Umweltkatastrophen, Landknappheit und demografischer Druck Menschen dazu bewegen, ihre Heimat zu verlassen – also seit Menschengedenken.

Einst fusste Migration auf einer weitgehenden globalen Bewegungsfreiheit, später wurde diese schrittweise beschnitten. So lassen die EU-Staaten und die Schweiz seit den Achtzigerjahren fast nur noch Menschen aus europäischen Ländern regulär einwandern. Willkommen sind zudem Hochqualifizierte und Superreiche aus allen Kontinenten. «Gewöhnliche» Migrantinnen und Migranten aus Afrika, Asien und Lateinamerika hingegen gelten als Bedrohung für Wohlstand und Sicherheit und können kaum legal einreisen.

## **«Migration bietet Millionen von Menschen Perspektiven, gerade auch jenen aus armen Ländern.»**

Fast eine Viertelmilliarde Menschen lebt und arbeitet fern der Heimat. Die Migration bietet Millionen von Menschen Perspektiven, gerade auch jenen aus armen Ländern. So können Migrantinnen und Migranten mit Rücküberweisungen und Investitionen in ihr Land, aber auch dank dem Wissenstransfer Entwicklungsimpulse auslösen und zur Stabilität ihrer Herkunftsländer beitragen. Dies federt negative Folgen der Auswanderung ab, etwa den Fachkräfteverlust. Doch um positiv zu wirken, braucht Migration menschenwürdige Rahmen- und faire Arbeitsbedingungen sowie den Schutz der Menschenrechte. Mit anderen Worten: Migration muss gestaltet und reguliert werden. Deshalb hat die UNO den «Globalen Pakt für eine sichere, geordnete

und reguläre Migration» ausgearbeitet.

Parallel dazu hat die UNO den «Globalen Pakt für Flüchtlinge» lanciert, um Menschen, die vor Kriegen, Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen geflüchtet sind, besser schützen zu können. Knapp 70 Millionen Menschen – das entspricht der Gesamtbevölkerung Frankreichs – sind derzeit auf der Flucht. Die meisten leben in Flüchtlingslagern oder einfachen Unterkünften, oft unter menschenverachtenden Bedingungen. 40 Millionen von ihnen sind Flüchtlinge im eigenen Land: in Syrien, Kolumbien, der Demokratischen Republik Kongo und Nigeria, im Irak und im Sudan. Das UNO-Flüchtlingshilfswerk UNHCR versucht, ihre Not zu lindern, doch fehlt es an allen Ecken und Enden an Unterstützung. Mit dem «Globalen Pakt für Flüchtlinge» will die UNO die Eigenständigkeit von Flüchtlingen stärken, den Druck auf die Aufnahmeländer verringern, den Zugang zu weiteren Drittländern ermöglichen und die Bedingungen in den Herkunftsländern für eine Rückkehr in Sicherheit und Würde verbessern.

## **Entwicklungszusammenarbeit kann nicht zaubern**

Die Tragödien auf den Flucht- und Migrationsrouten haben die Frage von Aufnahme oder Abwehr ins Zentrum der politischen und gesellschaftlichen Debatte gerückt. Die meisten Industrieländer errichten Mauern gegen unerwünschte Migration. Europa verschiebt seine Grenzen nach Nordafrika. Die Schweizer Politik beschwört eine «Migrationskrise» herauf, ohne diese aber zu präzisieren, und sie will die Entwicklungszusammenarbeit zur Verhinderung von Flucht und Migration



## Helvetas fordert



Illustration: Jolanda Suter

einsetzen. Doch Entwicklungszusammenarbeit hat den Auftrag und das Ziel, Armut und Ausgrenzung langfristig zu lindern und zu bekämpfen. Damit kann sie einzelne Migrationsursachen mindern. Sie kann auch dazu beitragen, dass sich die Bedingungen für Arbeitsmigrantinnen und -migranten im Süden verbessern. So führt Helvetas etwa in Sri Lanka und Nepal Beratungsprojekte durch, die bereits vor der Migration ansetzen, die Familie miteinbeziehen und auch während und nach der Migration Hilfeleistung leisten. Aber die Entwicklungszusammenarbeit kann nicht Migration oder gar Flucht verhindern. Sie in politische Ziele zur Migrationsverhinderung einzubinden, schürt falsche Hoffnungen und setzt fahrlässigen Druck auf.

Wenn man die nüchternen Zahlen betrachtet, ist die Schweiz von Mi-

gration aus Entwicklungsländern kaum betroffen: Im vergangenen Jahr kamen von dort gerade mal 7000 Menschen in die Schweiz – vielfach durch Familienzusammenführungen. Der Grossteil der Einwanderung erfolgt im Rahmen der Personenfreizügigkeit. Weiter zählte die Schweiz 2017 rund 18'000 neue Asylsuchende, für die das Asylrecht angewendet wird. Dennoch steigt der Druck auf den Bundesrat, in seiner Migrationsausenpolitik eine schärfere Gangart einzuschlagen.

### Politischer Wille ist gefordert

Doch statt politischer Abwehrhetorik braucht es ein wirkungsvolles Engagement der Schweiz: Helvetas fordert in dem im Oktober veröffentlichten Positionspapier «Über Grenzen hinweg», dass der Bundesrat zur Linderung der gröss-

ten Not die Hilfe vor Ort ausbaut und einer angemessenen Zahl von Kriegsflüchtlingen Schutz gewährt. Zweitens sollen Politik und Verwaltung mittels international koordinierter Friedens-, Sicherheits- und Menschenrechtspolitik Fluchtursachen bekämpfen. Und drittens soll der Bundesrat seine Aussen-, Aussenwirtschafts-, Umwelt- und Klimapolitik auf die «Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung» ausrichten, um so wirkungsvoll die verschiedenen Migrationsursachen zu bearbeiten. Ein solches entwicklungs- und migrationspolitisches Engagement würde die Aussicht auf ein Leben in Würde und Sicherheit im Herkunftsland verbessern und die positive Wirkung von Migration auf eine nachhaltige Entwicklung stärken. Mit dem neuen Positionspapier verleiht Helvetas diesen Forderungen gegenüber Politik und Verwaltung Nachdruck und ruft zu einer breiten gesellschaftlichen Diskussion über Migration und Flucht auf. ○

**Geert van Dok** ist bei Helvetas verantwortlich für politische Kommunikation.

## Migration – die Forderungen von Helvetas im neuen Positionspapier

Lesen Sie jetzt das Positionspapier «Über Grenzen hinweg», das im September 2018 vom Helvetas-Zentralvorstand verabschiedet wurde und die Forderungen von Helvetas für eine fair gestaltete Migration auf den Punkt bringt.

[helvetas.org/positionspapiere](http://helvetas.org/positionspapiere)





# Rohingya-Frauen reden mit

Für die Frauen ist der Alltag in den Rohingya-Flüchtlingscamps von Cox's Bazar in Bangladesch besonders schwierig. Helvetas und ihre Partnerorganisationen ermutigen sie, ihre Ideen zur Verbesserung der Situation zu verwirklichen.

Von Malgorzata Kurkowska

Als Rokya ihre neue Funktion als freiwillige Gemeindeförderin übernahm, machte ihr der Gedanke, vor Menschen zu sprechen, noch Angst. «Am ersten Tag konnte ich der Gruppe kaum meinen Namen sagen.» Rokya, die eigentlich anders heisst, aber anonym bleiben möchte, ist vor einem Jahr aus Myanmar geflohen und lebt nun wie Hunderttausende andere Rohingya-Flüchtlinge im riesigen Kutupalong-Flüchtlingscamp in Bangladesch. Für die Frauen ist die Enge im Lager eine grosse Umstellung. Die Nachbarn – nur einen halben Meter entfernt – sind Fremde und doch so nah. Privatsphäre gibt es so gut wie keine. Die tägliche Not, Feuerholz und Nahrungsmittel zu organisieren, schwächt die Familien. Gerade junge Frauen und Mädchen riskieren, Opfer von Zwangsheirat oder gar Frauenhandel zu werden. Doch Rokya möchte gegen diese Gefahr ankämpfen. Als Gemeindeförderin leitet sie seit kurzem Workshops zu Gesundheit und Hygiene, zu Sicherheit und zur Stärkung von Frauen. Die Workshops werden von Helvetas und People in Need, einer Partnerorganisation aus Tschechien, sowie einem lokalen Partner unterstützt. Jede Frauengruppe erhält im Rahmen des Workshops für die Lösung eines gemeinsamen Anliegens 130 Franken.

In Rokyas Augen ist Menstruation eines der wichtigsten Themen für die Frauen im Camp. «Alle sind betroffen, aber wir wissen kaum etwas darüber – und schon gar nicht, was wir tun können, um gesund zu bleiben.» Deshalb



Eine Rohingya-Frauengruppe bespricht ihre Verbesserungsvorschläge mit dem Projektteam.

wurde sie zum Kernthema des Workshops. Aber die Frauen wollten auch über Schwangerschaft oder die Gefahren des Menschenhandels sprechen. In den zwei Monaten des ersten Kurses gewannen sie Selbstvertrauen und auch den Mut, ihr Wissen an Nachbarinnen weiterzugeben. Schon die Debatte stärkt die Frauen, gegenseitiges Vertrauen schützt sie vor Gewalt und Gefahren. Mit dem Geld umzäunten die Frauen einen Teich, der für Kinder gefährlich war. Mit dem Rest des Geldes kauften sie Seife für alle 160 Familien in ihrem Teil des Lagers, weil sie nun wussten, wie wichtig Hygiene ist. Eine Frau sagte zu Rokya, es sei, als würde sie Stummen das Sprechen beibringen. Auch Rokya sieht die Frauen im Camp heute anders: «Ich hatte erwartet, dass die Frauen einfach an sich denken. Jetzt bin ich überzeugt, dass sie etwas für die ganze Gemeinschaft tun können.»

In einem anderen Teil des Lagers, den Helvetas gemeinsam mit ACTED, einer französischen Partnerorganisation, verwaltet, planen Frauenkomitees mit der Unterstützung der beiden Organisationen bereits grössere Projekte. Die Frauen haben zahlreiche Vorschläge eingebracht, nun haben sie sich auf drei

Favoriten geeinigt: Sie möchten entweder einen geschützten Kinderspielfeld einrichten, einen Begegnungsort exklusiv für Frauen, der mit der Zeit zu einem Ausbildungszentrum werden könnte, oder den Marktplatz sichern, wo bei Regen die improvisierten Stände im Schlamm ertrinken, da es an Abwasserkanälen fehlt. Für die Umsetzung des gewählten Projekts werden sie 2000 Franken erhalten. Trotz der starken Regenfälle nehmen viele Frauen an der abschliessenden Debatte teil und bringen ihre Argumente ein. Sie werden demnächst darüber abstimmen. Aber ihr Leben verändert sich schon jetzt. ○

Malgorzata Kurkowska ist Nothilfe-Koordinatorin von Helvetas im Rohingya-Flüchtlingscamp in Bangladesch.

## Helfen Sie den Flüchtlingen!

Die Rohingya-Flüchtlinge leben unter schwierigsten Bedingungen in den riesigen Flüchtlingscamps in Bangladesch. Unterstützen Sie Rohingya-Familien mit Ihrer Spende: [helvetas.org/rohingya](http://helvetas.org/rohingya)



## STIMMUNGSBAROMETER



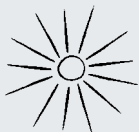
### Gegen das Gletscherschmelzen

Damit das Schmelzen der Gletscher zum Weckruf gegen die Klimaerwärmung wird, wurde der Verein «Klimaschutz Schweiz» gegründet. Er will mit einer «Gletscher-Initiative» Politik und Verwaltung Beine machen, das Pariser Klimaabkommen mit allen Mitteln umzusetzen. Hitzeperioden, Überschwemmungen, Verlust der Biodiversität und Auftauen des Permafrosts verlangen schnelles Handeln. Der Verein gegen eisfreie Alpen kommt zur rechten Zeit – denn es ist höchste Zeit. –GVD



### Ungleiche Chancen

Der aktuelle «Bericht über die menschliche Entwicklung» der UNO zeigt: Afrikanische Kinder haben eine tiefere Lebenserwartung als Kinder in der Schweiz. Hierzulande beträgt sie gut 83 Jahre – davon über 16 in Ausbildung. In Mali hingegen sind es nur 58 Jahre und knapp 8 Jahre Bildung. Entwicklungszusammenarbeit soll dazu beitragen, die Bildungssituation zu verbessern. Doch gleichzeitig werden ihr die Mittel gekürzt. –GVD



### 10 Milliarden Bäume

Das von Klimaschäden geplagte Pakistan will in fünf Jahren zehn Milliarden Bäume pflanzen. Neben dem positiven CO<sub>2</sub>-Effekt schützen die Bäume auch vor Überschwemmungen und Erdbeben. Von 2014 bis 2017 pflanzte Pakistan bereits über eine Milliarde Bäume. Das lässt hoffen, dass der neue Plan kein leeres Versprechen bleibt. –RVE

## Innenansichten auf dem Westbalkan – eine Reise der Begegnungen

Serbien, Mazedonien und Kosovo sind der Schweiz geografisch nahe; mit Menschen von dort kommen wir täglich in Kontakt. Doch nur wenige kennen die drei Länder des Westbalkans. Wer das ändern möchte, hat im Mai 2019 Gelegenheit dazu: Nach dem Erfolg vom letzten Jahr bietet Background Tours mit Helvetas erneut eine Balkanreise an. Sie will den Blick weg von den Bildern aus den Kriegsjahren auf die Schönheit und Vielfalt der Länder lenken. Zentral sind dabei Begegnungen mit Menschen, die über die Veränderungen in Politik und Gesellschaft Auskunft geben. Begleitet wird die Reise vom Ökonomen und ehemaligen Landesdirektor von Helvetas Kosovo, Heini Conrad, und der Journalistin Elisabeth Kaestli Conrad. Sie sind profunde Kenner der Region und zeigen auf, welche Gegensätze die Gegenwart prägen und wie die Länder zwischen Tradition und Moderne, Wohlstand und Armut ihren Weg in die Zukunft suchen. Dabei spielen junge Menschen eine wichtige Rolle. Ihr Optimismus und ihr Talent sind wichtige Treiber der heutigen Entwicklung – eine Entwicklung, die die Schweiz und Helvetas engagiert unterstützen. –RVE

### Helvetas-Reisen 2019

19.5.–2.6. **Serbien, Mazedonien, Kosovo** – Wo Vergangenheit und Gegenwart sich treffen

9.–25.11. **Nepal** – Subtropen bis Himalaya. Zusammenarbeit und Wiederaufbau

[background.ch](http://background.ch)

2.–16.2. **Nepal Begegnungsreise** – Bei Bauern im Himalaya

6.–21.7. **Kirgistan** – Nomadenleben im Tien-Shan

7.–24.9. **Kirgistan Begegnungsreise** – Baumwollernte bei einheimischen Bauern

[globotrek.ch/helvetas](http://globotrek.ch/helvetas)



Gastfreundschaft bei Familie Shala in Drelaj.



Vielfalt der Kulturen in Prizren, der schönsten Stadt Kosovos.



# Starke Frauen für Nepals Zukunft

«100 engagierte Menschen für 1000 starke Frauen in Nepal» ist ein Versprechen – und ein Erfolg. Im ersten Jahr dieses Engagements von grosszügigen Spenderinnen und Spendern haben zum Beispiel 91 Frauen Zugang zu Ackerland, Saatgut und Wasser erhalten, und 350 Frauen konnten eine Aus- oder Weiterbildung abschliessen. Insgesamt stehen heute bereits 744 Frauen gestärkt im Leben. Sima Tamang etwa ist heute Schreinerin. Nach dem Tod ihrer Mutter übernahm sie als Mädchen die Arbeiten im Haushalt und schaute zu ihren jüngeren Geschwistern. Sie konnte deshalb nicht zur Schule gehen, musste mit 14 in fremden Haushalten arbeiten und mit 17 hat sie geheiratet. Als sie von der Ausbildung zur Schreinerin hörte, hat sie ihre Chance wahrgenommen: «Ich

wollte meinem Dorf zeigen, dass ein Männerberuf auch von Frauen ausgeübt werden kann.» Sie hat im Rahmen der Ausbildung ihr vom Erdbeben zerstörtes Haus wiederaufgebaut und bei drei weiteren Häusern die Schreinerarbeiten ausgeführt. Heute wird sie – auch von Männern – als Schreinerin geachtet und erhält Aufträge. Kurz: Sie hat die starren Geschlechterrollen in ihrem Umfeld aufgeweicht. Ihre eigenen Kinder schickt sie zur Schule, damit sie es künftig einfacher haben. Und noch mehr: Mit ihrer Arbeit hat sich Sima Respekt erarbeitet und ist heute Präsidentin des örtlichen Wasserkomitees. Nepal braucht mehr Frauen wie Sima und diese Frauen brauchen die Unterstützung engagierter Menschen, um ein selbstbestimmtes Leben aufzubauen. –RVE



100  
engagierte  
Menschen für  
1000  
starke Frauen

- ▷ Fördern Sie eine dieser starken Frauen und damit ihr gesamtes Umfeld. Sie ermöglichen so echte Veränderung für das ganze Land.  
[helvetas.org/starkefrauen](http://helvetas.org/starkefrauen)

Sima Tamang (r.) wurde vom Dorf zur Präsidentin des lokalen Wasserkomitees gewählt.

**Impressum** Magazin von Helvetas für Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, 4/2018 (Dezember), 58. Jahrgang, 234. Ausgabe, erscheint viermal jährlich in Deutsch und Französisch. Abo Fr. 30.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen. *Herausgeberin:* HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, 8021 Zürich, Tel. +41 (0)44 368 65 00, [info@helvetas.org](mailto:info@helvetas.org), [helvetas.ch](http://helvetas.ch), PC Nr. 80-3130-4; Bureau Suisse romande, Chemin de Balxert 7–9, 1219 Châtelaine, Tel. 021 804 58 00, [romandie@helvetas.org](mailto:romandie@helvetas.org), Helvetas Ufficio Svizzera italiana, Via San Gottardo 67, 6828 Balerna, Tel. 091 820 09 00, [svizzeraitaliana@helvetas.org](mailto:svizzeraitaliana@helvetas.org) *Redaktion:* Susanne Strässle (Leitung, SUS), Rebecca Vermot (RVE) *Autorenkürzel:* Kathrin Krämer (KCA), Nicole Rossi (NRO), Geert van Dok (GVD) *Bildredaktion:* Andrea Peterhans *Französische Ausgabe:* Catherine Rollandin *Layout:* Susanna Zoppi *Korrektur:* Kathrin Krämer *Litho und Druck:* Druckerei Kyburz Dielsdorf *Papier:* Cyclus Print, 100% Recycling



## AGENDA

### 25.1.

**Film'n'Food 2019 der RG Zürich**  
Zürich, Volkshaus, Weisser Saal.  
Film «Supa Modo» (Kenia 2018). Apéro  
18:30 Uhr, Film 19:30 Uhr,  
Kaffee und Kuchen zum Ausklang.  
Online-Anmeldung erforderlich

[helvetas.org/veranstaltungen](http://helvetas.org/veranstaltungen)

## Cinema Sud – 1600 Kilometer in den Pedalen



Kinovergnügen am Ufer des Walensees in Weesen

Der Sommer ist vorbei, die Pedaleure des mobilen Solarkinos haben ihre strapazierten Beine inzwischen hochgelagert. 1600 Kilometer haben die drei Kinoteams schweizweit mit schwerem Anhänger, beladen mit Projektor, Leinwand und spannenden Filmen aus aller Welt, zurückgelegt. Frühmorgens sattelten sie ihre Velos und E-Bikes, damit am Veranstaltungsort die mobilen Solarpanels Energie laden konnten, um am Abend die cinéphilen Fans zu begeistern. Erstmals fand das Cinema Sud auch ennet des Gotthards im Tessin statt, wo an acht Vorstellungen über 320 Zuschauerinnen und Zuschauer in den Genuss des Solarkinos kamen. Der diesjährige Operateur des Cinema Sud in der Deutschschweiz, der Zivildienstleistende Linus Murbach, blickt auf eine erfolgreiche Saison zurück: «Ich war überwältigt, als gleich bei der allerersten Vorstellung in Bern über 400 Personen auftauchten.» Insgesamt zählte das Cinema Sud in den drei Landesteilen über 6700 Zuschauende an 97 Vorstellungen. Publikumsmagnet war der Reisedokumentarfilm «Weit». Aber auch der Spielfilm «Supa Modo», in dem ein kenianisches Dorf für ein todkrankes Mädchen den Traum, Superheldin zu sein, wahrwerden lässt, beehrte das Publikum. –RVE/NRO

## WETTBEWERB

Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie eine Nacht im Schloss Münchenwiler.

**1 In welchem Land lebt die Familie, deren Vater Upali Rajatilaka in Katar gearbeitet hat?**

**2 Wie lautet der Titel des neuen Positionspapiers von Helvetas?**

**3 Von welchem Tier stammt die Wolle für die Strickkollektion des Fairshop?**

### Der gesponserte Preis:

**1 Nacht für 2 Personen im historischen DZ im Schloss Münchenwiler, inklusive Willkommensdrink, 5-Gang-Kerzenlicht-Dinner und Frühstück.**

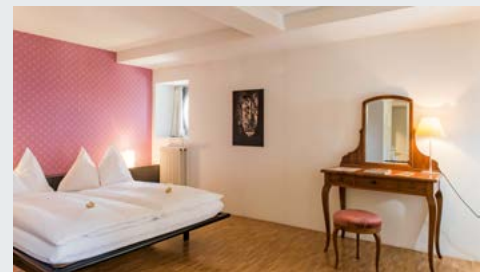
Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder per E-Mail (mit Absender) an: [wettbewerb@helvetas.org](mailto:wettbewerb@helvetas.org)

**Einsendeschluss: 3. Januar 2019**  
Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinnerin PA 3/2018: Romana Schärli, Emmen

**Schloss Münchenwiler,**  
1797 Münchenwiler  
026 672 81 81  
[schloss-muenchenwiler.ch](http://schloss-muenchenwiler.ch)

### **Ein Schloss mit klösterlicher Vergangenheit**

Einst ein Kloster, später Feudalsitz Berner Herrschaften, ist das Schloss Münchenwiler bei Murten im Seeland nun ein Hotel zum Verlieben. In seiner heutigen Gestalt gebaut wurde es im 16. Jahrhundert aus den Steinen des alten Klosters. Die bewegte Geschichte ist in jedem Winkel, jedem Türgriff, auf jeder Treppenstufe spürbar. Modern eingerichtet, vereint das Schloss das 11. mit dem 21. Jahrhundert. Im märchenhaften Park vermitteln die 150 Jahre alten und 45 Meter hohen Mammutbäume ein Gefühl von Geborgenheit. Der Kräutergarten, einst von Cluniazenser-Mönchen angelegt, ist noch heute Schatztruhe für die Schlossküche, die herrschaftliche Genüsse aus saisonalen Produkten aus dem Schlossgarten und der weiteren Umgebung zubereitet. An ganz wenigen Tagen im Jahr steht im Kräutergarten gar ein Bett bereit für eine Nacht im Freien. Grosszügig sind auch die historischen Schlosszimmer. Die exklusive Turmsuite lockt mit Sprudelbadewanne und Schwedenofen. Im 1990 gebauten Gästehaus sind einfache Zimmer eingerichtet, die an eine klösterliche Herberge erinnern. «Seit Ewigkeiten wachen gute Geister still über dieses schöne Anwesen», ist Gastgeberin Brigit Leicht überzeugt.



z/Vg (2)



# Generationengewebe

Die Schwestern Mariela und Gabriela López aus Peru haben den Schritt in die Fusstapfen ihrer Eltern gewagt. Dank Bekenntnis zur Tradition und Mut zur Erneuerung reiten sie heute mit ihrem Modelabel Royal Knit international auf der Erfolgswelle.

Von Kathrin Krämer

Stricken, einst assoziiert mit Ofenbank und Fencheltee, erlebte in den letzten Jahren ein Revival, Strickwaren sind heute selbst aus dem urbanen Lebensstil nicht mehr wegzudenken. Das spiegelt sich auch in den kuschelig-gemütlichen und trendig-modernen Produkten von Royal Knit. Die edlen Cardigans, figurbetonten Kleider und lässigen Plaids des peruanischen Modelabels zierten schon angesagte Modezeitschriften wie die «Vogue». Angefangen hat alles in den 70er-Jahren, in einem kleinen Dorf in den Anden.



Zwei Generationen, ein Ziel: Mutter und Töchter López schaffen faire Arbeitsplätze.

## Was die Eltern ins Leben riefen ...

Im peruanischen Altiplano, auf 3200 Meter über Meer, herrscht ein rauhes Klima. Ausser Kartoffeln gedeiht kaum etwas. Cutipa Benita und Sebastian López waren 22 und 25 Jahre alt und frustriert, weil sie nach ihrer Ausbildung zur Textillehrerin und zum Chemiker keine Anstellung fanden. Angeregt von einem Hilfsprojekt für benachteiligte Bauernfamilien, trieben sie die Fragen um: Wie können Bäuerinnen und Bauern aus eigener Kraft für sich sorgen? Liesse sich aus dem traditionellen Kunsthandwerk Einkommen generieren? Das Paar gründete ein Textilunternehmen und besorgte



Stricken hat Tradition in den Anden. Die Frauen entscheiden, wie viel sie für Royal Knit fertigen.

Qualitätsgarn und Webstühle, damit die Familien ihre Stick-, Web- und Stricktechniken verfeinern konnten. Der Plan ging auf: Die Kissen und Kinderkleider aus Baby-Alpakawolle fanden auf den lokalen Märkten Abnehmer. Das verbesserte das Leben der Bauernfamilien – und stärkte ihre kulturelle Identität.

## ... wird von den Töchtern perfektioniert

Mariela und Gabriela López verbrachten Kindheit und Jugend im Altiplano, später in Lima. Früh konnten sie sich mit dem Engagement ihrer Eltern identifizieren. Beide stiegen in den Betrieb ein. Einiges erschien ihnen sinnvoll, zum Beispiel, dass die Menschen ihrer Feldarbeit weiter nachgehen und selber bestimmen konnten, wie viel sie daneben produzieren. Anderes, wie die rein lokale Vermarktung, fanden sie nicht mehr zeitgemäss. Jung und neugierig, fragten sie sich: Was braucht der internationale Markt?

Um konkurrenzfähig zu werden, kreierten sie moderne Produktlinien

und beschafften zeitgemässe Maschinen wie grössere Webstühle. Seit dem Jahr 2000 vermarkten sie die Qualitätsprodukte unter dem Namen Royal Knit. Auf einer Messe in Europa begegnete sie Eliane Ceschi. Die Helvetas-Produktdesignerin ist sofort begeistert von der Philosophie des Familienbetriebs: «Royal Knit ist ein toller Partner für uns, weil soziales Engagement auf höchste Designqualität trifft.»

## Mix aus Tradition und Innovation

Heute sind 400 Peruanerinnen und Peruaner, viele von ihnen Indigene, Teil des Generationengewebes von Royal Knit. In Cusco, Puno, Huancavelica oder Lima setzen sie den fairen Lohn, den sie für ihre Handwerkskunst und weitere Arbeiten rund um Produktion und Versand erhalten, für sich und ihre Söhne und Töchter ein. Wie das Ehepaar Valeriano Calderon und Santusa Surri, dessen vier Kinder dank des Verdiensts die Schule besuchen und studieren können. In ih-



## Edel und fair: Die neue Kollektion aus Baby-Alpakawolle

rer Familie hat mit der Strickarbeit auch ein gesellschaftliches Umdenken stattgefunden: Es gilt nicht mehr als Schande, wenn eine Frau ihr eigenes Geld verdient. Und die Gleichberechtigung in den Handwerksgruppen ist gewinnbringend für alle.

Heute steht das Gründerpaar López seinen weltgewandten Töchtern mit Rat und Tat zur Seite. Es ist gerade dieser Mix aus Tradition und Innovation, der Royal Knit so beliebt macht. Auch der Baby-Alpakawolle ist das Familienunternehmen treu geblieben. Die zutraulichen Alpakas – eine aus den Anden stammende Kamelart – leben in Herden nahe beim Dorf. Ihre Wolle ist eine der natürlichsten und luxuriösesten Fasern und war einst den Inkakönigen vorbehalten. Sie ist noch feiner als Kaschmir, wärmer und stärker als Schafwolle und enthält kein Lanolin, das teilweise Allergien auslöst.

Seit 2012 darf sich Royal Knit sogar mit dem Gütesiegel der Welt-Fairtrade-Organisation schmücken. Was bleibt den engagierten Schwestern Mariela und Gabriela da zu träumen? «Dass unsere Leidenschaft fürs Kunsthandwerk in die Welt hinausgetragen und weitergereicht wird.» Von Generation zu Generation zu Generation. ○

Kathrin Krämer ist Online-Redaktorin bei Helvetas.



© Mariela Lopez

Alpakas ist es in der Gruppe am wohlsten. Sie werden seit Jahrtausenden in Herden gehalten.



### Cape «Throw»

Das edle Cape aus 100 % Baby-Alpakawolle ist der optimale Begleiter für die kühlen Tage. Einheitsgrösse. (TDFS)  
Fr. 249.–

### Pullover «Andrea»

Der handgestrickte Pullover aus Baby-Alpakawolle und Pima-Baumwolle gibt nicht nur warm, er ist auch sehr angenehm zu tragen. Natur: 02, Grau: 80. Grössen: S/M oder L/XL. (TDGC) + Farbcode + Grösse Fr. 249.–



Die ganze Palette an Strickmode sowie handgewobene Decken und Kissenbezüge aus Alpakawolle von Royal Knit unter [fairshop.helvetas.ch/alpaka](http://fairshop.helvetas.ch/alpaka)

**Besuchen Sie uns im FAIRSHOP**  
an der Weinbergstrasse 24  
(nahe Central) in Zürich  
Mo–Fr 11–18 Uhr, Sa 11–16 Uhr

**So können Sie bestellen:**  
[fairshop.helvetas.ch](http://fairshop.helvetas.ch)  
[fairshop@helvetas.org](mailto:fairshop@helvetas.org)  
Bestelltelefon 044 368 65 00



### Mütze «Koyal»

Warme Mütze mit buntem Zopfmuster und Bommel. Aus 100 % Baby-Alpakawolle. (TDGB) Fr. 79.–

### Rundschal «Koya»

Kuschelig warmer Rundschal mit schönem Zopfmuster und eingearbeiteten farbigen Strängen. Aus 100 % Baby-Alpakawolle. (TDGA) Fr. 109.–

# Schenken Sie doppelt Freude mit Ihrer Geschenkspende.

Machen Sie mit Ihrem Weihnachtsgeschenk gleich mehrere Menschen glücklich.



## Geschenkspende «Bienenvölker»



- Neue Bienenvölker für eine Imkerin/einen Imker in Madagaskar
- Ein 3er-Set Bio-/Fairtrade-Honig zum Verschenken

**Bestseller**

**CHF 60.-**  
inkl. Geschenkkarte

## Geschenkspende «Gemüseanbau»



- Gemüseanbaukurs für eine Frau in Tansania
- Früchte- und Gemüsebeutel zum Verschenken

**CHF 40.-**  
inkl. Geschenkkarte

## Geschenkspende «Schule»



- Schulmaterial für zwei Kinder
- Notizbuch aus handgeschöpftem Papier zum Verschenken

**Bestseller**

**CHF 100.-**  
inkl. Geschenkkarte

## Geschenkspende «Wasser»

**Neu**



- Zugang zu sauberem Trinkwasser
- Helvetas Trinkflasche zum Verschenken

**CHF 90.-**  
inkl. Geschenkkarte

Jetzt diese und weitere tolle Geschenkspenden bestellen:

[helvetas.org/geschenke-partnerschaft](https://helvetas.org/geschenke-partnerschaft)

oder telefonisch unter: +41 44 368 65 00



**HELVETAS**